

Diözesanbewusstsein

Das Fest unseres Diözesanpatrons *St. Benno* vom gestrigen Tage ist uns sächsischen Katholiken wieder eine Erinnerung daran, dass wir zum *Bistum Meissen*, dem einzigen exempten (dem Papst unmittelbar unterstellten) Bistums Deutschlands, gehören. Wie viele unter uns sind sich dessen positiv bewusst? Es ist einer der größten Mängel der Diaspora, dass ihr die *ehrwürdige Tradition* fehlt, dass ihre Gläubigen meist aus allen Himmelsrichtungen zusammengeströmt sind, von wirtschaftlich-praktischen Gesichtspunkten getrieben, oft genug ohne jeden Gedanken an die religiösen Verhältnisse, stets aber ohne die stolze innere Verbundenheit, welche die Sesshaftigkeit der Geschlechter in einem geschlossenen katholischen alten Bistum gibt.

Die Besten unter den Diasporakatholiken haben wenigstens noch, als sie herkamen, sich nach der nächsten katholischen Kirche erkundigt; sie durften sich glücklich preisen, wenn eine solche überhaupt am Orte war. Sie waren von der Heimat her meist die *Riesengemeinden* mit allsonntäglich Tausenden von Kirchenbesuchern gewohnt, wo der Einzelne zwar dem Anderen persönlich fremd blieb, aber doch in der geeinten Masse die Größe der katholischen Weltkirche erlebte. Aus dem gleichen *Diözesangesangbuche*, das schon die Voreltern benützt hatten, erklangen wuchtig die altbekannt schönen Kirchenlieder aus aller Mund. *Bischofstage* drückten der ganzen Stadt ihr Gepräge auf, *Fronleichnam* war eine ganz große öffentliche Angelegenheit, der Priester eine im Straßenbild selbstverständliche Erscheinung.

Nun sah das Gesicht der Diaspora sie so ganz anders an: vielleicht eine kleine Gemeinde mit einer kleinen, manchmal recht ärmlichen Kirche, ein einziger Priester oft und demzufolge höchstens zwei Sonntagsmessen, viele Kirchenlieder fremd (wenn nur wenigstens überall die 23 „Einheitslieder“ oft und richtig gesungen würden!), jahrelang kein Bischofsbesuch, bei Vielen kaum eine Ahnung, zu welchem Bistum sie überhaupt gehören, die Katholiken eine verschwindende Minderzahl unter den anderen Volksgenossen. Da viele Katholiken in der Heimat keine Verbindung mit dem *katholischen Vereinsleben* hatten, ohne dessen Rührigkeit in der Diaspora ein Gemeindehaus kaum denkbar ist, so fehlte auch der hier unentbehrliche Anschluss an die Pfarrfamilie. *So wurden und werden Viele ein einsam verwehtes Blatt vom großen Baum der Weltkirche.....*

Es ist unsere große Aufgabe, das den meisten Diasporakatholiken noch fehlende *Diözesanbewusstsein* zu schaffen und zu pflegen. Sind wir durch die Pfarrkirche, Pfarrgemeinde und ihren Seelsorger mit den *Gnadenquellen Gottes* unmittelbar verbunden, so gibt uns die Zugehörigkeit zu einem Bistum, dessen Bischof vom Papst ernannt und von 3 anderen Bischöfen der katholischen Kirche konsekriert ist, die *lebendige Verbindung mit der großen, von Christus gestifteten Kirche*. Rund 1200 Bistümer zählt sie in allen Erdteilen; das Wirkungsfeld der 12 Apostel, der ersten vom Heiland selbst berufenen Bischöfe, hat sich wahrhaft *verhundertfacht!* Und für sie alle ist der *geistige Pol* im obersten Lehr-, Priester- und Hirtenamt des Papstes gegeben, dem die Bischöfe in bestimmten Zeitabschnitten bei ihrem *ad- limina-* Besuche in Rom über ihre Diözesen Bericht erstatten, von dem sie entscheidende Weisungen entgegennehmen. In den *ältesten Zeiten des Christentums*, als die Zahl der Gläubigen noch klein war und sich fast nur auf die Städte beschränkte, war das Arbeitsfeld eines *Episkopos* (= Vorsteher, Bischof) eine Stadt und das umliegende Landgebiet, also etwa die heutige Großpfarre. Mit dem Anwachsen der Christenzahl entwickelte sich dann eine Arbeitsteilung in der Seelsorge, indem die *Pfarreien* als dem Bistum untergeordnete Gliederungen entstanden, bis zu jenen *Riesendiözesen* hin, wie wir sie heute kennen, mit 1

Million und mehr Gläubigen in ihrem Bereiche. Die *Gründung einzelner Bistümer* geschah ursprünglich durch die Provinzialsynoden, in den Missionsländern durch den Hl. Stuhl, in Deutschland großenteils durch Kaiser und Könige im Einvernehmen mit dem Papste, seit dem 11. Jahrhundert ist sie dem letzteren allein vorbehalten. *Aachen* und *Berlin* sind die beiden zuletzt in Deutschland begründeten Bistümer.

Unser Bistum Meißen wurde 968 von Otto dem Großen gegründet, stand anfangs unter dem Erzbistum Magdeburg und war seit 1400 exempt. *Sein größter Bischof war der heilige Benno* (1066 bis 1106), dessen Gebeine im Münchner Frauendom liegen. 1587 trat Bischof Johann Haugkwitz zum Luthertum über, das Bistum als solches zerfiel. 1567 war die Apostolische Präfektur in der Lausitz errichtet worden mit dem Sitze in Bautzen, wo die katholische Tradition ununterbrochen fortlebte. In den Erblanden war 1763 für die inzwischen neu entstandenen katholischen Gemeinden das Apostolische Vikariat Sachsen (Sitz Dresden) entstanden, das seit 1837 mit der Apostolischen Präfektur durch *Personalunion* in einem Titularbischof vereinigt wurde. Am 24. Juni 1921 wurde das *alte Bistum Meißen* durch *Papst Benedikt XV. wieder errichtet*, dessen 1. Bischof der hochselige *Dr. Christian Schreiber* (+1933 als Bischof von Berlin) war, dem *Dr. Conrad Gröber* (jetzt Erzbischof von Freiburg) folgte und seit 1932 unser jetziger Oberhirte *Petrus Legge*. Der Bistumsname wahrt die alte Tradition, der Bistumssitz ist Bautzen; in 12 Erzpriestersprengeln wirken ca. 150 Priester (einschließlich des wenigen Ordensklerus) in 88 Pfarreien und Kuratien für 195000 Katholiken unter 5 Millionen Andersgläubigen.

So stehen wir auch in unserer Diaspora *auf altem katholischen Boden*. Würden wir tiefer graben, so fänden wir überall die Gebeine katholischer *Vorfahren*, die hier gearbeitet, kultiviert und gebetet haben, deren Dome und Kirchen als stumme Zeugen uns heute noch grüßen. Große Prozessionen von Ordensleuten aller Gattungen ziehen durch die in das Dämmern der Vergangenheit gehüllte Geschichte unseres Landes. Wohl hat die Glaubensneuerung des 16. Jahrhunderts fast überall das *Ewige Licht* ausgelöscht, aber die Neuzeit hat es neu entzündet und den Katholiken auch in der Diaspora wieder festen Boden unter den Füßen gegeben. Wir sind nicht mehr „*Missionsland*“, *sondern Diözesanen eines altehrwürdigen Bistums* und damit Vollglieder der heiligen Kirche. Heute soll für uns nicht mehr entscheidend sein, ob wir im Schatten des Kölner Domes, am Donaustrom oder in einem Bistum des deutschen Ostens geboren sind, unser katholischer Blick soll nicht sehnsüchtig in die Vergangenheit gerichtet sein, - heute sind wir *Glieder des Bistums Meißen* durch seinen Bischof eingeordnet in die große „*Herde Christie*“ und das Wohl und Wehe unseres Bistums soll unsere eigen Freude und Sorge sein!

Unser *Ehrenname „Katholisch“* stellt uns nicht bloß die persönliche Ichreligiosität, sondern darüber hinaus die sittliche Verpflichtung für die Seele des Mitmenschen, besonders des Mitdiözesanen, als Aufgabe. Wenn wir alle uns dessen immer mehr bewusst werden, dann werden wir in *engster Zusammenarbeit zwischen Bischof, Klerus und Volk* durch wahrhaft katholischen Eifer ersetzen, was uns an alter Tradition zu mangeln scheint, und dadurch zum stützenden Vorbild werden für alle gottsuchenden Volksgenossen.